

## **Predigt von Pfarrerin Elke Stamm am 25.März 2012 in Baierbrunn und Ebenhausen Zur Predigtreihe zum Vaterunser, Teil 5**

*Und führe uns nicht in Versuchung –*

Ist das nicht ein gewaltiger Widerspruch, liebe Gemeinde?

Eben habe ich Ihnen im Kanzelgruß die Gnade und den Frieden von Gott gewünscht. Und nun soll es in dieser Predigt zum Vaterunser um etwas ganz anderes gehen, um die letzte Bitte im Vaterunser, die Bitte an eben diesen Gott und unseren Vater: „... und führe uns nicht in Versuchung!“

Mit diesem Satz haben viele Menschen Probleme.

Ich kenne einige, die das Vaterunser wegen diesem Satz im Gottesdienst gar nicht mit beten können oder an dieser Stelle einfach stumm werden.

Unbehagen bereiten diese Worte vielen Menschen, denn sie mögen nicht an einen Gott glauben, der sie ihn Versuchung führen würde. Der ihnen eine Falle stellen könnte und vielleicht sogar auf ihr Versagen wartet.

Diese Worte scheinen so wenig zur Botschaft Jesu vom liebenden, gnädigen Vater zu passen. Hätte nicht auch schon mit der fünften Bitte: "Vergib uns unsere Schuld" das Vaterunser schließen können?

Welches größere Geschenk aus Gottes Hand ist noch denkbar als die Vergebung? Als die Gewissheit: die Tür zum Vaterhaus steht immer offen, nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes?

Aber, liebe Gemeinde,

Christsein heißt auch:

annehmen, dass unser Dasein ein sündiges ist. Dass wir auf die Vergebung angewiesen sind, weil wir niemals ganz ohne Sünde leben können. Wir sind Sünder aus uns selbst und Gerechte aus Gott zugleich.

Unser Dasein ist noch nicht ständig und standhaft geprägt von dem, was wir als Gabe Gottes bekennen: seine Liebe, seine Vergebung, die Hoffnung auf sein kommendes Reich.

Und nimmt diese Bitte ein notwendiges Thema auf. Es ist die Bitte um Bewahrung im Glauben, die hier zur Sprache kommt.

Martin Luther hat einmal gesagt: Mit der fünften Bitte "Vergib uns unsere Schuld" gehe er jeden Abend zu Bett - und mit der sechsten Bitte "Führe mich nicht in Versuchung" stehe er jeden Morgen auf.

Er hat das getan in dem Wissen, dass unser Leben im Glauben vielfach bedroht ist.

*„Führe mich nicht in Versuchung!“ – kann ich damit auch jeden Morgen aufstehen?*

Ich kann durchaus nachempfinden, aus welchem Bedürfnis heraus Luther diese Bitte jeden Morgen aussprach.

Konsequent und willensstark jeden Tag meinen Weg mit Gott zu gehen, das wünsche ich mir, darum bitte ich Gott, wenn ich morgens die Hände falte und mit ihm spreche und ihn um seinen Segen bitte für diesen neuen Tag.

Weil ich weiß, wie vielen Versuchungen ich Tag für Tag erliege, mich von mir selbst und Gott, der mich geschaffen hat, zu entfernen, weil ich manchmal Angst davor habe, wieder zu scheitern – deshalb lege ich den Tag bittend in Gottes Hand. Ich bitte ihn vor allem um Kraft und Mut.

Ich tue es im Vertrauen auf den liebenden Vater, der mir mein Leben schenkt und es gut mit mir meint. Der mir vergibt, wenn ich mich wieder und wieder von ihm entferne von dem Leben, das er mir bereitet.

Ich kann mir dabei keinesfalls vorstellen, dass Gott selbst es sein könnte, der mich in Versuchung führt.

Was mich von meinem Weg abbringt, kann und will ich weder ihm noch irgendeinem anderen anlasten – das ist allein meine Sache. Ich muss dafür vor mir, den anderen und vor Gott gerade stehen. Ich kann mich doch nicht auf einen Versucher berufen und rausreden. Und ich will doch gerade bei **Gott** Zuflucht finden und Kraft und Stärke und Glauben zu Leben!

*Und führe uns nicht in Versuchung!*

Nein – ich kann und will nicht daran glauben, dass Gott mich in Versuchung führt.

Liebe Gemeinde,

reizt Gott selbst die Menschen zur Sünde?

Dieser Gedanke, liebe Gemeinde, wurde schon in Berichten des Alten Testaments als so ungeheuerlich empfunden, dass viele Fromme ihn nicht ertrugen. Es wird um diesen Gedanken gerungen. Da zeigt sich daran, dass manches Geschehen auf zwei verschiedene Weisen berichtet wird.

Ein und derselbe Vorfall z.B. wird zweimal berichtet: Dass nämlich der König David, statt sich auf Gott allein zu verlassen, eine statistische Erhebung anordnete. Im älteren Bericht lesen wir: "Der Zorn Jahwes entbrannte noch einmal gegen die Israeliten, so dass er David gegen sie aufreizte durch den Befehl: Auf! Zähle Israel und Juda!" (2.Sam.24,1). Jahrhunderte später wollte ein anderer Verfasser dem Leser ein so finsternes Gottesbild nicht zumuten und schrieb stattdessen: "Satan trat gegen die Israeliten auf und reizte David dazu, die Israeliten zu zählen" (1.Chron. 21,1).

Martin Luther findet eine ähnliche Erklärung für die Versuchung: Im kleinen Katechismus erklärt er:

*Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, dass uns Gott behüte und erhalte, damit uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe in Missglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und wenn wir damit angefochten würden, dass wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.*

Was fangen wir mit dieser Erklärung an?

Den meisten von uns ist die Figur des Teufels zweifelhaft geworden. Müssen wir dann aber hinter dem Bösen letztlich Gott selbst am Werk sehen?

Liebe Gemeinde,

ich glaube, wir müssen diese Frage aushalten und werden keine endgültige Lösung finden. Wir finden ja auch in der Bibel keine endgültige, verbindliche Antwort, sondern nur viele Antwortversuche.

Auch im Neuen Testament gibt es einige Versuche, diesen Gedanken abzuschwächen: Der Jakobusbrief stellt fest:

(1,13.14): *„Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott lässt sich durch das Böse nicht in Versuchung bringen, er selbst aber versucht niemanden!*

Wie gut! Wir dürfen getrost aufatmen! Doch es heißt bei Jakobus weiter: *Vielmehr wird jeder versucht, indem er von seiner eigenen Lust gezogen und gelockt wird.“*

Also: Die eigene Lust und Begierde führt uns laut dem Jakobusbrief in die Versuchung. Diese Lust muss bekämpft werden. Wir sind dafür verantwortlich.

So, liebe Gemeinde, wird „Versuchung“ auch heute noch oft verstanden.

Die süße Lust, von der wir gezogen und gelockt werden, wie Jakobus sagt, sie ist eine

unerschöpfliche Triebfeder aller konsumsteigernden Werbung. Sie will uns zum Kaufen verleiten und zum Konsum verführen.

Werbung und Konsum leben von der Versuchung. Sie appellieren an unsere geheimen Wünsche. Dieses mächtige Verführungspotential unserer Konsumwelt ist allgegenwärtig. Und es schlägt tatsächlich viele Menschen in seinen Bann und ist keineswegs harmlos. Doch Jakobus hat mit seiner frühen Auslegung der letzten Vaterunser-Bitte vielleicht doch etwas zu kurz gegriffen, wenn er Gott aus dem Spiel lässt und die Versuchung reduziert auf „Versuchlichkeiten“, die unserer Lust und unserem unstillbaren Begehren entspringen. Gleichwohl hat diese Verkürzung über Jahrhunderte unsere christliche Moral geprägt und prägt uns noch heute. Denn wenn die Versuchung nach Jakobus in unserer Lust und unserem Begehren begründet liegt, dann können und sollen wir auch etwas dagegen tun. Und deshalb wurden seit der Zeit der Apostel Enthaltbarkeit und Askese gepredigt. Daraus hat sich in der Kirche eine Moral der Lust- und Leibfeindlichkeit entwickelt, die viele Christen heute nicht mehr nachvollziehen können.

Doch so fordert uns diese überwundene Frömmigkeit dazu heraus, neu und ganz anders über die Versuchung und die letzte Vaterunser-Bitte nachzudenken.

Dabei sollten wir uns auf das Gebet Jesu selbst zurückbesinnen. Denn das Vaterunser, das die Evangelisten Matthäus und Lukas aufgeschrieben ist ja wirklich auf ursprüngliche Worte Jesu selbst zurückzuführen. Und wir finden dort ausgedrückt, woran Jesus geglaubt hat.

Wenn wir das Vaterunser heute beten, dann sollten wir uns bewusst machen, dass der uns bekannte Wortlaut des Gebets die griechische Übersetzung von etwas ist, was Jesus ursprünglich in seiner Sprache, nämlich in aramäisch gesprochen hat, was dem Hebräischen sehr ähnlich ist.

Der jüdische Gelehrte Pinchas Lapide hat darauf hingewiesen, dass eine Rückübersetzung dieses Satzes ins Hebräische unser Problem möglicherweise klärt: Weil das entsprechende hebräische Wort nicht nur „bringen“ bzw. „führen“ bedeuten kann, sondern auch „kommen lassen“. So wird es bis heute in den Synagogen verwendet. Da heißt es zum Beispiel im Abendgebet: *„Lass mich nicht kommen in die Gewalt der Sünde, noch in die Gewalt der Schuld, noch in die Macht der Versuchung.“*

Jesu könnte also tatsächlich gemeint haben: *„Lass uns nicht kommen in die Macht der Versuchung“* oder *„Lass uns nicht der Versuchung erliegen.“*

Wir kommen dem Anliegen Jesu näher, wenn wir bedenken, in welchem Zusammenhang er von Versuchungen gesprochen hat.

Nach Jesu Taufe und vor der Bergpredigt, in der auch das Vaterunser zu finden ist, steht beim Evangelisten Matthäus der Bericht von Jesu Versuchung durch den Satan.

Da ist Jesus in der Wüste. Er fastet, hat Hunger, ist körperlich geschwächt. Und nach 40 Tagen kommt der Versucher zu ihm. Dreimal führt er ihn in Versuchung: "Mach aus diesen Steinen Brot." –

Jesu soll sich selber helfen, er soll dazu verlockt werden, auf sich selbst statt auf Gott zu vertrauen.

- Die zweite Versuchung- "Komm, stürz dich von den hohen Zinnen des Tempels herab, Gottes Engel werden dich auffangen und behüten!" – Stell deinen Gott auf die Probe!

Und die dritte: Da zeigt ihm der Satan alle Reiche der Welt und verspricht ihm grenzenlose Macht und Herrlichkeit: "Komm, sag dich von deinem Gott los, knie nieder und bete **mich** an, dann werde ich dich zum Herrn der Welt machen!"-

Wie verführerisch für einen, dessen Weg von Gott ganz anders vorgesehen ist: Der ohnmächtig am Kreuz sterben wird.

Dreifache Versuchung. Und dreimal lehnt Jesus ab, indem er sich festhält an Gottes Zusage: *Es steht geschrieben: Du sollst Gott, den Herrn allein anbeten und ihm dienen!*

Liebe Gemeinde,  
Gegenstand dieser Versuchung Jesu war keine verwerfliche Sünde, wie sie die Kirche lange gepredigt hat, sondern eine Verunsicherung seines Vertrauens in Gott, der sich ihm als Vater gezeigt hatte.  
Jesus widersteht dieser Versuchung nicht leicht. Er ringt mit sich und dem Satan neben oder in ihm.

Liebe Gemeinde,  
Jesus kennt die Angst vor der Versuchung, die uns jeden Morgen neu herausfordert. Doch er kennt auch die Antwort: Er lässt sich in seinem Vertrauen in Gott, seinen Vater nicht beirren.  
Jesus hat – wie wir - am eigenen Leib erfahren, dass unser Gottvertrauen täglich auf die Probe gestellt wird:  
Er sollte den Hass seiner Gegner mit Liebe beantworten.  
Er kennt die Versuchung, selbst zu hassen und sich dadurch Luft und Befriedigung zu verschaffen.

Wenn er sagt: *Liebt eure Feinde* – und: *Wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm die andere hin* – dann weiß er, wie schwer das ist, und dass wir nur mit großem Gottvertrauen und mit der Kraft, die aus Gott kommt, dem Hass widerstehen und Liebe üben können.

Jesus hatte auch – wie jeder Mensch – Angst vor Schmerzen und Angst vor dem Tod. Im Garten Gethsemane, vor seiner Verhaftung hat er diese Angst gezeigt und in seinem Gebet vor Gott gebracht. „Vater“ – ruft er ihn an in dieser einsamen, verzweifelten Situation: „Vater!“

Mitten in der Angst und im Zweifel spricht er damit sein Vertrauen aus, dass Gott, sein Vater ist und ihn niemals verlassen wird und ihm in jeder Situation Kraft geben will – und er überwindet so – im Gebet zu seinem Vater – seine Angst und geht seinen Weg mutig und selbstbewusst weiter.

Liebe Gemeinde,  
wir glauben mit Jesus daran, dass Gott – unser Vater – uns in allen Ereignissen unseres Lebens begleitet. Dass diesem Gott kein Leid der Menschen entgeht, sagt Jesus mit einem starken Bild, nämlich dass sogar die Haare auf unserem Kopf gezählt sind. (Mt 10,30)

Aber – warum müssen die Menschen trotzdem so viel Schreckliches erleiden?  
Diese Frage bleibt – liebe Gemeinde – die Frage nach der Ursache des Bösen in der Welt. Auf diese Frage weiß auch Jesus keine Antwort. Das Böse auf der Welt bleibt – weil der Mensch böse ist und weil Gott das Böse nicht einfach verhindert.  
Jesus bittet darum: *Und erlöse uns von dem Bösen!*

Liebe Gemeinde,  
wenn wir diese Bitte aussprechen, dann dürfen wir das in dem Vertrauen und im Glauben daran tun, dass Gott das Böse nicht einfach ausrottet, aber dass er das Böse überwindet und der Liebe zur Macht verhilft:

Jesus - und in ihm Gott selbst -ist die Antwort auf die Frage nach dem Bösen: Er selbst erlöst uns von dem Bösen, indem er es auf sich nimmt.

Unterm Kreuz, im Angesicht des liebenden Gottes, dürfen wir Zuflucht suchen und finden vor dem Bösen in der Welt und in uns.

**ER** ist die Antwort auf unsere Frage nach unserem Leben.  
Und darum bitten wir an jedem neuen Tag unseres Lebens:

*Führe uns nicht in Versuchung –*

und bedenken dabei den Wortlaut: *Lass uns nicht kommen in die Macht der Versuchung - sondern erlöse uns von dem Bösen.*

Denn dein ist das Reich, das uns die Zukunft offen hält

und die Kraft, auf der wir unser Leben bauen

und die Herrlichkeit, an der wir – ohne unseren Verdienst – bedingungslos Anteil haben.

Amen.